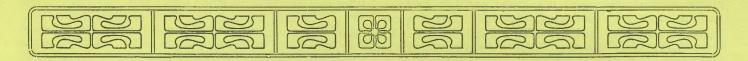
Das Ex libris für Dr. Gustav Leuschner (Fig 3), einem begeisterten Anhänger von Richard Wagner, zeigt in der Modulation fein gesehene Akzente. Statt einer bestimmten Darstellung oder eines Hinweises auf irgend eine Szene in Wagners Tondramen, wählte Prof. Kolb eine allgemeine Verbildlichung des Brennpunktes in Wagners Schöpfungen. Durch alle Tondramen Wagners klingt immer dasselbe hohe Lied der Liebe in den elementar gewaltigsten Tönen. Daher blieben alle kleinen Attribute, die nur stören würden, weg. Zwar ohne Beigabe der üblichen Lyra, der sonst unerläßlichen Notenzeile u. dgl. und doch oder troßdem eine der besten Ex libris-Schöpfungen, die ich kenne. Wie hat der Künstler die gestellte Aufgabe gemeistert! Die Durchbildung der Körper, in denen pulsendes Leben steckt, zeigen, daß ein Großer auf dem Gebiete der graphischen Künste, ein Könner dieses Blatt geschaffen hat.

Die Ex libris-Radierung für Dr. Anton Leuschner (Fig. 4) mit Beethoven-Maske und einer Reihe weißer Alpenketten in gigantischer Majestät ist ebenfalls ein ganz wundervolles Blatt, das in Sammlerkreisen sehr gesucht ist.

Entzückend sind auch die Ex libris-Schöpfungen Kolbs für Dr. Töple, Richter, Nathansolm, Hannah Kolb-Törcke † Walter Denelle, Schulz, Traplowiß, Wallbrunn, Zur Westen, Paul Werner, F. Degen, Dr. Ragin, Schmidt, sowie sein eigenes Blatt mit St. Lukas und der sich sträubenden jungen Kunst. Fast jedes Blatt von diesem Meister verlockt zur Analyse auf Form und Gehalt. Es geht ein kraftvoll männlicher Zug durch seine Arbeiten, aus denen eine prächtige Individualität hervorleuchtet und die uns zeigt, daß Kolb den edelsten und reinsten Zielen zustrebt.



Chronik.

Antiquitäten.

(Wie man Altertumer macht.) Aus Innsbruck wird der Linzer "Tagespost" geschrieben. Die kommende Jahrhundertfeier der Tiroler Freiheitskämpfe von anno neun, die im ganzen Lande festlich begangen werden soll und für die heute bereits das kleinste Alpendörschen seine Vorbereitungen tritst, wird wie selten bei einer anderen Gelegenheit ein Schauspiel historischer Waffen, Fahnen und Emblemen bieten. Jede Schüßen- und Veteranen-Vereinigung wird mit den kahnen und Kanonen vom Jahre 1809 aufmarschieren und bei jedem patriotischen Festspiel, wie es ja im Umkreis von etlichen Kilometern fast jeder größere Ort zu veranstalten beabsichtigt, wird es "historische Gegenstände" in Hülle und fülle zu sehen geben. Man wird wieder staunen über den Reichtum von Antiquitäten, den das Land Tirol aufweist, und dabei ganz vergessen, ein wie kleiner Prozentsatz davon nur echt ist und tatsächlich mit Sug und Recht die Jahrhundertfeier mitmacht. Man mikverstehe uns nicht: was an Erinnerungen an die Kämpfe des Jahres 1809 in den verschiedenen Museen oder größeren patriotischen Korporationen aufbewahrt wird, ist wirklich echt, und das Innsbrucker Ferdinandeum zum Beispiel hat da eine kaum mehr zu überbiefende Sammlung, die neben vielen Origina fahnen und -Waffen sogar die Stiefel und Barthaare des Andreas Hofer enthält. Aber was bei Festzügen und "historischen" Schauspielen gezeigt oder manchmal auch ganz im Vertrauen einem reichen Engländer oder Amerikaner um schweres Geld verkauft wird, ist meistens kaum hundert Wochen, geschweige denn hundert Jahre alt, wenn es auch mit täuschender Natürlichkeit nachgeahmt wurde. Wie man Altertümer macht? Das Rezept ist ungeheuer einfach: zum Beispiel eine echte Spingeser Sahne, die im Kriegsjahr 1809 alle Kämpfe gegen die Bayern und Franzosen miterlebte; man nimmt eine neue Sahne, die man vorerst ein wenig als Staubfeten benützt hat, um die hellen Sarben abzuschwächen, schmiert sie auf beiden Seiten dick mit Unschlitt ein und legt sie auf den Dachboden in das Getreide. Binnen weniger als zwei Wochen haben die Mäuse in den unschlitthältigen Stoff so viele und so kunstvolle Löcher gefressen, daß jeder auf mindestens hundert Jahre schwört. Dann wird der Fegen noch auf einen Gartenzaun gehängt, wo Frau Sonne mit ihren Strahlen die lette Arbeit besorgt und den Farben jenen altehrwürdigen Ton verleiht. Die "historische" Spingeser Fahne braucht dann nur noch eine Stange, um fertig zu sein. Komplizierter, weil langwieriger ist die Herstellung alter "Kanonen" wie sie beispielsweise beim Wiener historischen Festzug zu sehen waren und wie sie fast jeder Tiroler Schießstand aufzuweisen hat. Man nimmt ein altes, hölzernes Brunnenrohr, schlägt darum einen Blechmantel und füllt das ganze mit einer tüchtigen Ladung groben Pulvers und einem Lehmpfropfen. Die Entzündung des Pulvers gibt dem "Kanonenrohr" jene interressanten Sprünge und Ritzen, die auf ein patriarchalisches Alter schließen lassen. Dann verfertigt der erstbeste Dorfschlosser mit Benützung von altem Eisen den rückwärtigen Verschluß und die Roharbeit ist vollendet. Alles andere besorgt die Mutter Natur. Zuerst wird die Kanone auf etliche Zeit in die Jauchengrube gelegt, wo die scharfe ätzende Flüssigkeit dem Werk sozusagen die letzte Seile gibt, und dann wirft man das ganze einfach in irgend eine Hofecke und überläßt es über Winter dem Schnee. Wenn der Frühling kommt, braucht die Kanone nur noch eine Lafette wöhnlich ein auf ähnliche Weise präpariertes Wagenradpaar um beim nächsten "historischen" Festspiel berechtigte Bewunderung zu erregen. Ähnlich wird mit der Herstellung anderer "historischer" Gegenstände verfahren und es gibt Orte in Tirol, die auf diesem Gebiet eine förmliche Industrie aufweisen können. Mancher Bauer könnte davon erzählen, wie oft er schon ein altes "Familienstück" verkauft hat, jene zerschlissene, von Kugeln zerfetzte Sahne, die auf den Höhen von Spinges voranleuchtete oder eine alte Seldhaubitze, die am Berg Isel und bei der Erstürmung der Haller Brücke Wunder tat . .

(Sportliche Antiquitäten) Der aufblühende Wintersport hat das Augenmerk der Sammler auf alte Wintersportgeräte gelenkt. Besonders gesuchte Objekte sind, wie Hermann Rosenow in Berlin der "Frankf. Ztg." berichtet, Schlittschuhformen aus der Zeit um 1800. In die Sohlen knöchelhoher Schnürschuhe aus ornamentiertem Leder sind zwei fingerbreite Eisenschienen eingefügt, doch gibt es auch minder elegante "Schragen", die eine Holzsohle und allerlei Riemenwerk an den Füßen des Läufers halten. Der Münchener Eislaufverein hat bereits eine stattliche Sammlung solcher Schlittschuhe. Noch ein Wintersportgerät aus bayrischen Landen mag den Liebhaber sportlicher Antiquitäten ansprechen, das sind die zum Eisschießen benötigten Stöckeln, runde Holzscheiben, von ungefähr 30 cm Durchmesser, deren eine Fläche in den leichtgekrümmten, zuweilen mit einfacher Schnifzerei bedeckten Handgriff übergeht. Der Sechtsport bietet dem Sammler Gelegenheit, im Dussack (auch Tusseck) ein Sportgerät von historischem Wert kennen zu lernen, gehört doch dieses zum Schulfechten bestimmte Schwert, das ganz aus Holz gefertigt, am oberen Ende eine Grifföffnung zeigt, nicht in das Gebiet der Waffenkunde.